

Geschenk der Superlative Ein Haus für Stella durch die HFC-Familie!

Im Oktober 2010 wird Stella geboren. Ein dreiviertel Jahr später wissen ihre Eltern, Mama Coralie und Papa Dominik, dass ihr kleiner Engel an einem Gendefekt, dem seltenen Angelman-Syndrom, leidet. Sie erfahren von den Ärzten, dass Stella aufgrund von Muskelschwäche sich nicht selbst aufrecht halten kann, nicht richtig schlucken, nicht sitzen oder gar laufen lernen kann. Heute besucht Stella einen integrativen Kindergarten und hat einen Bruder, den kleinen Erik. Die jungen Eltern wissen: sie werden Stella ihr ganzes Leben lang betreuen und pflegen. Physio- und Atemtherapie, Besuche beim Logopäden, Wassergymnastik und im-

mer wieder Arzttermine - Coralie Linke nennt das den „täglichen Wahnsinn“. Dieser „tägliche Wahnsinn“ besteht auch darin, in der Merseburger Wohnung damit zurechtzukommen, dass viel zu wenig Platz für die vielen Hilfsmittel (Therapiestuhl, Stehhilfe, Spezialkindergarten, großes Therapiebett, spezielles Laufgitter) vorhanden ist. Die Eltern schauen sich in Merseburg nach einer behindertengerecht ausgebauten, größeren Wohnung um, aber leider ohne Erfolg.



Die Mitinitiatoren des Projekts „Haus Stella“. Michael Schunke: (Vorsitzender des HFC-Verwaltungsrates) und Gerd Micheel. Foto: KV

Als Gerd Micheel, Inhaber des gleichnamigen Küchenstudios in Halle, von diesem Schicksal erfuhr, fasste er einen spontanen Entschluss: wir bauen dieser Familie einfach ein neues, behindertengerechtes Haus! Aus dieser recht „fixen“ Idee wird Wirklichkeit. Pünktlich zum Beginn der Fußballweltmeisterschaft, am 12. Juni, konnte Landrat Frank Bannert (CDU) mit einem Bagger den symbolischen ersten

Spatenstich für das Haus setzen. In seiner kurzen Ansprache betonte er, dass er schon viele Spatenstiche vollzogen hat, aber dieser, der emotionalste für ihn sei. Möglich wurde das Projekt aber nur, weil Micheel Unterstützung von der großen HFC-Familie, einem Zusammenschluss zahlreicher Firmen aus der Region, bekam und viele weitere Unterstützer in das Boot stiegen, um ihren Teil zum Haus beizutragen. Dazu gehören auch der Landkreis Saalekreis und die Stadtverwaltung Merseburg, die unbürokratisch und sehr schnell die notwendigen Genehmigungsverfahren rund um Grundstück und den Hausbau abwickelten. Der Traum vom eigenen Haus für Stellas Familie wird wahr. Keine Luxus-Villa, aber ein Haus im Bungalow-Stil mit breiten Türen und Fenstern, ohne Stufen und mit einem großen Bad, in dem Stella, ohne in ein anderes Zimmer getragen werden zu müssen, gepflegt werden kann.



Es kann losgehen... der Bagger steht schon bereit. Foto: KV

Gedenkveranstaltung im ehemaligen Arbeitslager Zöschchen

Sichtlich bewegt und sicher auch in Gedanken an das unsägliche Leid, welches ihm und den anderen jungen Männern während des 2. Weltkrieges in Leuna und Umgebung widerfuhr, verharrt er einige Minuten vor dem Denkmal in der Aue. Arie Koolman, 93-jährig, kommt seit 2006 nach Zöschchen. Ihm ist es ein Bedürfnis geworden, alljährlich dabei zu sein, wenn wir zur Gedenkveranstaltung einladen. Am ersten Juni konnten wir wieder zahlreiche Gäste begrüßen; 35 Niederländer kamen, fünf Polen und natürlich Landtagsabgeordnete, Vertreter des Landkreises, Kreisräte, Bürgermeister, Stadträte, Ortsbürgermeister, Ortschaftsräte, Vertreter des Polizeireviers und was uns besonders freute - viele junge Leute. Unser besonderes Willkommen galt natürlich denen, die selbst im Lager Zöschchen und anderen waren und den Angehörigen derer, die hier

zu Tode kamen. Für Pfarrerin Böhme war es das erste Mal seit ihrem Amtsantritt, dass sie mit Pfarrer Rudloff und uns den ökumenischen Gottesdienst gestaltete. Die Pfarrer lasen die Fürbitten in der jeweiligen Muttersprache: Niederländisch, Polnisch und Deutsch. Die Predigt übernahm Frau Böhme. Für die Gedenkansprache konnten wir Dr. Tilo Heuer, Landrat a. D., gewinnen. Er spannt den Bogen von der Geschichte, dem Anlass unseres Gedenkens und Erinnerns, zur Gegenwart, erinnerte auch an die Ereignisse in der Ukraine, die Freiheit und Demokratie gefährdeten, Freiheit und Demokratie, zwei sehr wichtige Errungenschaften gerade für uns Menschen in Ostdeutschland, die wir seit 25 Jahren erst genießen dürfen. Dass wir in Europa seit fast 70 Jahren in Frieden miteinander leben ist für unsere Generation selbstverständlich. Die-

sen Zustand verdanken wir auch denen, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen mussten. Millionen von Menschen mussten sterben, bevor die Völker Europas schworen, alles für den Aufbau des Friedens und dessen Erhalt zu tun. In einem Schweigemarsch, in den Händen weiße Rosen tragend, bewegten sich ca. 150 Teilnehmer nach dem Gottesdienst zum Ehrenfriedhof in der idyllischen Aue. Die Kranzniederlegung erhielt durch das niederländische Gedicht „16. April“, in Niederländisch und Deutsch deklamiert, bewegende Akzente. Es erzählt von der Razzia Beverwijk und der Hoffnung der Angehörigen, ihr Sohn, Bruder und Freund kehrt zurück. Sie wissen, dass er gefangen, fern der Heimat ist. Ihre Hoffnung erfüllt sich nicht. Bemerkenswert; dieses Gedicht schrieb für einen Wettbewerb eine 14-jährige Türkin, die in Holland lebt. Von den Ereignissen um den 16. April 1944 erfuhr eine Gruppe deutscher Jugendlicher, als sie sich im Eurocamp in den Niederlanden im April mit russischen, polnischen, niederländischen und ukrainischen Jugendlichen trafen. Verständnis füreinander wurde geweckt. Freundschaften geschlossen. Man traf sich wieder in Zöschchen, um das gemeinsame Erinnern und Gedenken zu zelebrieren.



In Gedenken an die Opfer Foto: Peter Wetzlar

Spurensuche Erster Weltkrieg

Im Jahre 2014 jährt sich zum 100. Mal der Beginn des Ersten Weltkrieges. Dieser Krieg war anders als alle Kriege zuvor. In ihm ging es nicht darum, den Gegner zu unterwerfen, es ging vielmehr um seine völlige Vernichtung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Dieses schockierende Erlebnis hinterließ zahlreiche Spuren bei den Menschen an der Front und auch im Hinterland, der sogenannten „Heimatfront“. Diesen Spuren folgten Landsberger Gymnasiasten in einem Schülerprojekt, angeregt und unterstützt vom Museum der Stadt. Ausgehend vom Unterrichtsstoff des Faches Geschichte zum Thema „Erster Weltkrieg“, starteten im vergangenen Schuljahr Schülerinnen und Schüler der 9. Klas-

sen des Landsberger Gymnasiums ihre Spurensuche in den eigenen Familien und Bekanntenkreisen, in den verschiedenen Landsberger Ortschaften, im Internet und in Bibliotheken. Nachfragen von Zeitzeugen wurden befragt, Workshops besucht, Mitstreiter, wie Lehrer und Heimatforscher gefunden. Die Ergebnisse der Projektarbeit sind vom 12. Juli bis zum 28. September 2014 im Landsberger Museum „Bernhard Brühl“ zu sehen. Zur Ausstellungsöffnung am Samstag, dem 12. Juli 2014, um 14.00 Uhr, ist jedermann herzlich eingeladen. Das Landsberger Museum, in der Hillerstraße 8, ist dienstags, donnerstags, samstags und sonntags, in der Zeit von 13.00 bis 17.00 Uhr, öff-



Erinnerungskreuz an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Landsberger Kapellenberg Foto: Gunter George

net. Andere Besuchszeiten können, unter Tel. (034602) 20690, vereinbart werden.

Inge Fricke

Gedenken zum 17. Juni



Gemeinsam mit den Fraktionsvorsitzenden der CDU und SPD, dem Kreisvorsitzenden der FDP, der Bürgermeisterin der Stadt Leuna, Dr. Dietlind Hagenau, den Zeitzeugen Hans Weber und Werner Fischer sowie Vertretern der Wirtschaft und weiteren Gästen gedachte Landrat Frank Bannert (CDU) den Opfern des Volksaufstandes vor 61 Jahren. Er betonte in seiner Rede, dass „die Ereignisse von damals uns lehren, dass Demokraten zusammen stehen müssen. Für rechte Gesinnung ist im Saalekreis kein Platz“. Dem Gedenken an den 17. Juni gab die Standort-Betreiber-Gesellschaft Infracor Leuna einen würdigen Rahmen. Vor dem Haupteingang wurde die Tafel an einen neuen Platz in die Mauer gesetzt. Foto: KV

Ein Leunaer Verein geht neue Wege

Die Interessengemeinschaft Bildung Leuna-Merseburg e. V. (IBLM) hat sich in den letzten Jahren intensiv mit den veränderten Gegebenheiten in der beruflichen Ausbildung auseinandergesetzt. Eine veränderte Situation zeichnet sich dabei ganz deutlich ab: ausbildungswillige Unternehmen finden unter den Schulabgängern nicht genügend geeignete Bewerber für die zu besetzenden Ausbildungsstellen. In Kooperation mit SWU Gesellschaft für Umwelttechnik mbH aus Halle wurde ein Lösungsansatz für dieses Problem gefunden: Ausbildungsvorbereitung inklusive intensiver Sprachvermittlung und Integration ausländischer junger Menschen. Unter diesem Motto begannen vor zwei Monaten 16 junge vietnamesische Frauen und Männer ein Integrationsprojekt bei der IBLM. Im Vorfeld mussten die Jugendlichen bereits einen Deutschkurs in Vietnam absolvieren, welcher hier noch deutlich intensiviert wird. In einem Jahr müssen sie eine Prüfung ablegen. Deutsch lernen ist aber noch lange nicht alles, was die Vietnamesen hier tun. Sie werden an die Tätigkeiten und Abläufe für eine duale Berufsausbildung herangeführt. „Sie machen große Fortschritte - das merke ich jeden Tag“, so Klaus Hörhold, Projektleiter bei der IBLM. Aber warum kommen vietnamesische Jugendliche extra nach Deutschland um sich beruflich zu orientieren? „Das System der deutschen Berufsausbildung hat eine besonders hohe Qualität. Das spricht sich mittlerweile auf der ganzen Welt herum. Die Jugendlichen waren sofort Feuer und Flamme, als sie dieses Angebot bekamen.“, so Hörhold. Finanziert wird das ganze durch die Eltern oder die Teilnehmer selbst. Zum Projekt

gehört natürlich auch die alltägliche Integration. So sind die Frauen und Männer bereits Mitglieder im ortsnahen Fußballverein und besuchen regelmäßig das Jugendfreizeitzentrum. Sie wohnen zusammen in vier Wohngemeinschaften der Wohnungswirtschaft Leuna GmbH. Auch die Bürgermeisterin der Stadt Leuna, Dr. Dieglind Hagenau, ließ es sich nicht nehmen, die neuen Einwohner in der Gartenstadt persönlich zu begrüßen.

führt. Es existieren stabile Kooperationsbeziehungen zu Firmen der Region, den Berufsbildenden Schulen sowie den Kammern. Die SWU ist ein Organisator und Betreuer der beruflichen Ausbildung ausländischer Jugendlicher in Deutschland. Aus der Satzung der SWU: Gegenstand des Unternehmens ist die Erforschung, Bewertung, Entwicklung und Umsetzung von Ideen, Modellen, Methoden und Verfahren, die der Durchsetzung einer nachhaltigen Ent-



Erkundungstour in der Merseburger Innenstadt.

Diese freute sich sehr, dass sich die jungen Menschen hier am Chemiestandort wohl fühlen. Bereits seit 1991 besitzt IBLM umfangreiche Erfahrungen in der Berufsvorbereitung und -ausbildung von Jugendlichen, die besondere Unterstützung benötigen sowie der modularen Qualifikation in anerkannten Ausbildungsberufen. Am Hauptstandort in Leuna und in der Außenstelle in Weißenfels werden im Auftrag der Agentur für Arbeit und den Jobcentern über berufliche Integrationsförderung sowie außerbetriebliche Berufsausbildung Jugendliche erfolgreich zum Berufsabschluss ge-

wickelt auf ökologischem, ökonomischem und sozialem Gebiet in Unternehmen, Kommunen, Regionen und Staaten dienen; die Organisation der Aus- und Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer sowohl zur Eingliederung in den deutschen Arbeitsmarkt als auch für deren Einsatz in den jeweiligen Ländern zur Sicherung deutscher Qualitätsstandards in Industrie, Dienstleistung und Gewerbe durch die Vorbereitung deutscher Investitionen im Ausland und die Entwicklung geeigneter Modelle hierfür.

Text und Foto: IBLM

Edda Schaaf